

2. Vorwort

Der Wahn allein war Herr in diesem Land.
In Leichenfeldern schließt sein stolzer Lauf,
und Elend, unermessbar, steigt herauf.

(Aus: Albrecht Haushofer, Moabiter Sonette, 1945)

Am 20. April 1945 war Joseph Goebbels, der »Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda«, unter den illustren Gästen, die im »Führerbunker« unter der Reichskanzlei in Berlins Zentrum den 56. Geburtstag Hitlers feierten. Am frühen Nachmittag desselben Tages eröffnete eine Brigade der 3. Stoßarmee der 1. Belorussischen Front das Artilleriefeuer auf die »Reichshauptstadt«. In der Nacht zum 21. April erreichte die 3. Gardepanzerarmee der 1. Ukrainischen Front als erster Truppenteil der Roten Armee den Berliner Stadtrand. An diesem Tage hielt Goebbels vor leitenden Nazi-Propagandisten die berüchtigte Rede, in der er drohte: »... wenn wir abtreten, dann soll der Erdkreis erzittern.«

Dieser Stimmungsumschwung von einem Tag zum anderen, der fortwährende Wechsel zwischen halluzinierten Hoffnungen auf den »Endsieg« und totalem Vernichtungswahn kennzeichnete die faschistische Führungsclique in den letzten Monaten, Wochen, ja Tagen des Zweiten Weltkriegs. Ihren unausweichlichen Untergang vor Augen gab sie sich einerseits Illusionen über eine Wende im Kriegsgeschehen hin, die angesichts der politischen und militärischen Realitäten völlig wirklichkeitsfremd und abstrus waren, während sie andererseits ein »Ende mit Schrecken« in bislang nicht gekanntem Ausmaß vorbereitete – und das mit einer geradezu teuflischen Systematik, die noch einmal die ganze Unmenschlichkeit des Naziregimes offenbarte:

- Am 15. Februar 1945 erließ Reichsjustizminister Thierack die Verordnung über die Bildung »fliegender Standgerichte«, die »Deserteure« sofort nach ihrer Festnahme zum Tode zu verurteilen hatten. In Berlin waren solche Gerichte schon zwei Tage vorher gebildet worden. Eine Verordnung vom 25. Februar 1945 dehnte diese Standgerichtsbarkeit auf die Zivilbevölkerung aus.
- Auf den 19. März 1945 ist Hitlers Befehl über »Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet« datiert, der anordnete, beim Rückzug der deutschen Truppen »alle militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte« zu vernichten, der sogenannte »Nero-Befehl«.
- Vom 3. April 1945 stammt Himmlers »Flaggenbefehl«, der verfügte, dass alle männlichen Personen eines Hauses, das eine weiße Fahne zeigt, zu erschießen seien.
- Am 12. April 1945 unterzeichneten der oberste Wehrmachtsgeneral Feldmarschall Keitel, SS-Reichsleiter Himmler und NS-Reichsleiter Bormann ihren Durchhalte-Appell, der befahl, dass alle Städte »bis zum äußersten verteidigt und gehalten werden müssen«, und der zuwiderhandelnde »Kampfkommandanten« und zivile Amtspersonen mit der Todesstrafe bedrohte.
- Zwei Tage darauf, am 14. April, befahl Himmler, bei der Räumung von Konzentrationslagern und Gefängnissen keine Häftlinge lebend zurückzulassen.
- Abermals zwei Tage später, am 16. April – die Rote Armee begann an der Oder ihre »Berliner Operation« –, hieß es in Hitlers Tagesbefehl an die deutschen Soldaten an der sowjetisch-deutschen Front: »Wer in diesem Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt, handelt als Verräter an unserem Volk. ... Wer euch Befehle zum Rückzug gibt, ohne dass ihr ihn genau kennt, ist sofort festzunehmen und nötigenfalls augenblicklich umzulegen, ganz gleich, welchen Rang er besitzt.«
- Am 22. April 1945 befahl Hitler: »Jeder, der Maßnahmen, die unsere Widerstandskraft schwächen, propagiert oder gar billigt, ist ein Verräter! Er ist augenblicklich zu erschießen oder zu er-

hängen!« Goebbels bekräftigte diesen Befehl in einer Rundfunkrede, die im *Panzerbär*, der einzigen ab dem 23. April in Berlin noch erscheinenden Tageszeitung, und den anderen Naziblättern, die im zusammengeschrumpften Hitler-Deutschland noch herauskamen, nachgedruckt wurde.

Den so verfügten Maßnahmen fielen auch an Kampfhandlungen gänzlich unbeteiligte Zivilisten zum Opfer. Ein Vorfall dieser Art liegt, was mancher nicht weiß, dem Motiv für das bekannte Berliner Ehrenmal im Treptower Park zugrunde: dem Sowjetsoldaten, der ein Kind auf dem Arm trägt. In den letzten Kämpfen um die deutsche Hauptstadt hatte sich in der Nacht zum 30. April 1945 eine Berliner Mutter mit ihrem Kleinkind in die Gegend des Landwehrkanals im Bereich der Potsdamer Straße geflüchtet; dort war sie von deutschen Soldaten, die das Regierungsviertel verteidigen sollten, beschossen und getötet worden. Unter den Angehörigen der 8. Gardearmee der 1. Belorussischen Front, die inzwischen das Südufer des Kanals eingenommen hatten, befand sich der Unterleutnant Nikolaj Massalow; er hörte das überlebende Kind weinen und wagte sich unter Lebensgefahr auf das andere, noch von Wehrmacht und Waffen-SS besetzte Ufer, wo er das Kind bergen konnte. (Einer anderen Version zufolge geht die Figur des Sowjetsoldaten auf den Rotarmisten Trifon A. Lukjanowitsch zurück, der damals in der Berliner Elsenstraße nahe dem S-Bahnhof Treptower Park bei der Rettung eines deutschen Kindes gefallen ist.)

* * *

Begonnen hatten die Endphasenverbrechen der Nazis im Grunde schon, als sich im Sommer 1944 die Rote Armee und die anderen Streitkräfte der Antihitlerkoalition den deutschen Grenzen näherten und offensichtlich wurde, dass der Hitlerfaschismus und die ihm noch verbliebenen Verbündeten ihre Niederlage nicht mehr abwenden konnten. Bei der sofort nach dem Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 einsetzenden Aktion »Gitter« wurden rund 7.000 tatsächliche oder vermeintliche Regimegegner, die sich bis dahin noch oder

schon wieder auf freiem Fuß befunden hatten, und vielfach auch ihre Angehörigen verhaftet. Die Zahl der Todesurteile und die Höhe der Freiheitsstrafen, die gegen »Feinde des Reiches« verhängt wurden, stiegen sprunghaft an, ebenso die Zahl der Opfer in den Hinrichtungsstätten und Vernichtungslagern; die Hinrichtung des KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann beispielsweise gehört dazu.

Warum die Faschisten gegen Kriegsende neue unerhörte Gräueltaten begingen, wird in Kapiteln dieses Buches von verschiedenen Ansätzen her erklärt. Der deutsche Faschismus, sein unvermeidliches Ende vor Augen – auch wenn viele seiner Anhänger es noch nicht wahrhaben wollten –, verhielt sich wie ein tödlich verwundetes Raubtier, das vor seinem Ende noch einmal mit doppelter Wucht um sich schlägt. Außerdem strebte er danach, sich derer zu entledigen, die nach dem Kriege gegen ihn zeugen konnten: der Insassinnen und Insassen von Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern, der Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, der Kriegsdienstgegner und Deserteure – all derer, die von seinen Verbrechen betroffen waren, unter ihnen gelitten oder ihnen Widerstand entgegengesetzt hatten oder die ihm nun angesichts der bevorstehenden Niederlage endgültig die Gefolgschaft verweigerten.

Ein weiterer Grund kam hinzu: Es sollten jene Kräfte beseitigt werden, die nach der Befreiung von der Nazidiktatur einen antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau in einem Deutschland des Friedens bewerkstelligen könnten. An Plänen für eine solche gesellschaftliche Umgestaltung fehlte es nicht, und zum Teil waren sie den Machthabern nicht unbekannt geblieben: Wozu hatten sie ihre Geheimdienste, ihre Justiz? Nun wollten sie mit der ihnen eigenen Bedenkenlosigkeit jene liquidieren, die nach dem Krieg solche Pläne verwirklichen könnten. Auch gab es in Teilen der herrschenden Kaste durchaus Überlegungen, wie sie nach der bevorstehenden Kriegsniederlage ihre Herrschaft retten könnten. Von diesem Flügel ist im vorliegenden Buch ebenfalls die Rede. Ihn und die auf Hitler eingeschworene Fraktion vereinte der Wille, keinen demokratischen Umbau in Deutschland zuzulassen und dessen mögliche Träger phy-

sich auszuschalten. Auch deshalb also die ungezählten gewissenlosen Morde in der Endphase des Krieges.

Zu ihnen gehören in weiterem Sinne auch und in erster Linie die verantwortungslosen militärischen Operationen, mit denen die Nazi-führer einschließlich der Befehlshaber der Hitlerwehrmacht das Ende ihrer Macht hinauszuzögern suchten. Auf 10 Millionen wird die Zahl der Kriegstoten in Europa allein in der Zeit nach dem 20. Juli 1944 bis zum Ende der Kampfhandlungen beziffert. Aber das ist schon wieder ein anderes Kapitel – doch es hat Hunderttausende Deutsche, vom Heranwachsenden bis zum Greis, noch in letzter Stunde das Leben gekostet.

* * *

Das vorliegende Buch versucht zum ersten Mal, Naziverbrechen der letzten Kriegsmonate zusammenhängend darzustellen, wobei die Vorgänge im Rheinland und in Westfalen als Schwerpunkte ausführlicher dargestellt werden. Bei der Arbeit am Manuskript stellte sich heraus: So grausig das Thema ist, so unerschöpflich ist es. Daher erhebt diese Publikation keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie enthält allerdings mehr als das, was sich dem ersten Zugriff darbot. Denn sie gibt wohl erstmals einen Eindruck von der Komplexität der Verbrechen in der Endphase des Krieges. Sie zeichnet ein Bild – bisweilen nur in Umrissen –, das nicht verblassen und nicht verdrängt werden darf, wenn sich solche Schrecken nicht wiederholen sollen. Das sei umso nachdrücklicher festgestellt, als rechtsorientierte Kreise je länger, desto hartnäckiger darauf hinarbeiten, dass die Erinnerung an die Untaten der Nazis, auch an die Verbrechen der Wehrmacht, aus dem öffentlichen Bewusstsein getilgt wird. Dafür seien an dieser Stelle zwei Beispiele aus Berlin genannt.

1946 gab der dänische Journalist Jakob Kronika seine Tagebuchaufzeichnungen aus den letzten Kriegstagen, die er in der deutschen Hauptstadt erlebt hatte, als Buch heraus; unter dem Titel »Der Untergang Berlins« erschien es in Flensburg und Hamburg. Darin lesen wir unter dem 23. April 1945: »Der junge Attaché Klintborn

von der schwedischen Gesandtschaft hatte sich in die Friedrichstraße gewagt. Dort sah er in der Nähe des Bahnhofes deutsche Verteidiger Berlins an den Laternenpfählen hängen. Er wollte sie fotografieren, doch bot sich hierzu keine Möglichkeit. – Ich schätze, dass die gehenkten Soldaten etwa neunzehn bis zwanzig Jahre alt waren, sagt Klintborn. Jeder von ihnen trug um den Hals ein Plakat. Darauf stand: »Ich hänge hier, weil ich meine Waffe nicht so gebrauchte, wie es der Führer befahl.«

Auf Initiative der VVN wurde 1952, also zu Zeiten der DDR, in der Friedrichstraße unter der S-Bahn-Brücke zu ehrendem Gedenken jener beiden Soldaten, deren Namen – wie in anderen Fällen auch – unbekannt blieben, eine Bronzetafel angebracht, deren Inschrift lautete: »Kurz vor Beendigung des verbrecherischen Hitler-Krieges wurden hier zwei junge deutsche Soldaten von entmenschten SS-Banditen erhängt.« 1990 überdauerte die Tafel die »Wende« nicht. Daraufhin wurde sie erneuert, dann wieder entfernt. Das wiederholte sich viermal. Wer konnte wohl an dem Verschwinden der Tafel interessiert sein? Offenbar doch nur Leute, denen es lieb gewesen wäre, wenn Nazi-Deutschland und seine Verbündeten den Zweiten Weltkrieg gewonnen hätten ... Die jetzige Tafel datiert von 1999. Hoffentlich ist wenigstens ihr ein längeres Leben beschieden.

Nicht sehr lange währte dagegen das Leben einer solchen Ersatz-Gedenktafel am Hause Rheinsberger Straße 31, ebenfalls im Berliner Bezirk Mitte. Hier hatte der Schneidermeister Wilhelm Schwarz gewohnt. Am 23. April 1945 hisste er am Haus, dem sich die Befreier näherten, die weiße Fahne. Das hatte zur Folge, dass er am Tag danach, als noch einmal die Wehrmacht vorübergehend das Haus »eroberte«, auf Weisung des NSDAP-Ortsgruppenleiters Reinhardt verhaftet und bei der nahe gelegenen Zions-Kirche zusammen mit zwei anderen Bürgern erhängt wurde. Die DDR widmete ihm eine Gedenktafel, und zwar schon vor 1952. 1991 fiel auch sie der »Wende« zum Opfer. 1993 wurde sie von dem Verein »Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin« erneuert. Dann wurde das Haus neu verputzt, und das bot die Gelegenheit, sie abermals von

der Fassade verschwinden zu lassen. Ersatz wurde noch nicht geleistet.

Vorliegendes Buch liefert Informationen darüber, welche Kreise dem Hitlerfaschismus zur Macht verhalfen und von dieser Macht in reichem Maße profitierten. Die gleichen Kreise dominieren auch die Bundesrepublik. Das herrschende Geschichtsbild wiederum ist immer das Geschichtsbild der Herrschenden. Deswegen verwundert es nicht, dass es um die »Erinnerungskultur« in dieser Republik häufig so bestellt ist wie soeben beschrieben. Die Gefahr, dass solche Tendenzen weiter um sich greifen, ist nicht gering. Ihr will das Buch mit seinen Mitteln und Möglichkeiten entgegenwirken. Das betrachten alle, die an seinem Zustandekommen teilnahmen, als ihr wichtigstes Anliegen.

Gerhard Fischer

3. Wie es zu diesem Buch kam

Aus Anlass des 60. Jahrestages des 8. Mai 1945, des Tages der Befreiung von Krieg und Nazityrannei, trafen sich im März 2005 im Rathaus von Dortmund Menschen aus Orten, in denen die Nazis in der Endphase des Krieges Verbrechen begangen hatten. Das Internationale Rombergpark-Komitee mit Sitz in Dortmund hatte sie eingeladen. Das Komitee war im Januar 1960 von Überlebenden und Hinterbliebenen der Karfreitag-Morde von Dortmund aus dem Frühjahr 1945 gegründet worden. Seine Mitglieder stammten aus all jenen Ländern, aus denen die Opfer stammten – also aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, den Niederlanden, aus Polen und der Sowjetunion.

Während des Treffens am 24. März 2005 untersuchten die Teilnehmer – aus dem Ausland und aus rund 25 Städten – unter anderem die Fragestellung: »Welche Zukunftsvorstellungen verband die Opfer dieser Massenmorde kurz vor Kriegsende?« Teilgenommen an dem Treffen haben auch die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer FIR und die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten und örtliche antifaschistische Initiativen, Historikerinnen und Historiker. Am Ende erklärten sie:

Kurz vor der Befreiung von Krieg und Faschismus wurden im Frühjahr 1945 Tausende Antifaschistinnen und Antifaschisten von den Nazis »ausgeschaltet« und ermordet. Während seit Herbst 1944 zahlreiche geheime Bemühungen von Nazioberen um eine Wende des Krieges – eine Wende zu einer Einigung mit dem Westen zur Fortsetzung des Krieges gegen den Osten, die Sowjetunion – unternommen wurden, ist gleichzeitig ein Mordfeldzug gegen deutsche